

**Zeitschrift:** Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum  
**Band:** - (1922)  
**Heft:** 33

**Artikel:** Besuch bei Asta Nielsen  
**Autor:** Papp, Desiderius  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-731833>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# KINO Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.

Administration: M. Huber, Bäckerstraße 25, Zürich.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postcheck-Konto VIII/7876.

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nrn.) Fr. 3.90, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 33

Jahrgang 1922

Inhaltsverzeichnis: Besuch bei Asta Nielsen. — Filmgedanken. — Filmschulen vor Gericht. — Der König vor dem Kammerdiener. — Kreuz und Quer. — Aus dem Glashaus.

## Besuch bei Asta Nielsen.

Die Diva. — Ihre Lieblingsrolle. — Wie sie zum Film kam. — Ihr Lieblingschauspieler.

Berlin, im Juni.

„Frau Asta Nielsen erwartet Sie!“

Die blonde Kammerzofe öffnete die schwere, mit Stukkaturen verzierte Tür und die Herrin des Hauses — die berühmteste Frau Deutschlands — stand in ihrer dunklen, dämonischen Schönheit vor dem Besucher. — Ich lege mich behaglich in den bequemen Klubsessel des kleinen Empiresalons und lasse den eigenartigen Charme, der den finsternen, jedes ihrer Worte gleichsam beleuchtenden Augen der gertenschlanken Filmkönigin entströmt, auf mich einwirken. Diese Frau ist schön, nein, sie ist mehr als schön! Sie vereint in einer undefinierbaren Harmonie die leichte Grazie eines Pariser Gamins mit dem starren, selbstherrlichen Stolz einer ägyptischen Pharaonenprinzessin. Das tragisch geschnittene Gesicht zuckt bei jedem Wort und ein unbeschreibliches Nervenspiel verrät, daß sie ohne Worte zu den Herzen der Menschen zu sprechen pflegt.

Sie fragen nach meiner Lieblingsrolle? Meine Lieblingsrolle ist immer die, die ich eben spiele. Wenn ich sie nicht lieben würde, könnte ich sie gar nicht spielen. Auch der Bühnenkünstlerin muß viel an ihrer Rolle gelegen sein, der Filmschauspielerin aber noch bedeutend mehr. Mit Worten läßt sich so manches auch dann zum Ausdruck bringen, wenn kein Gefühl hinter dem Pathos steckt, Gebärdenpiel kann aber nur dann lebensstreu ausfallen, wenn die Handlung, die sie veranschaulichen soll, wirklich erlebt wird. Da ich jetzt an zwei größeren Filmen arbeite — es sind Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung“ und Wedekinds „Lulu“ — so sind gegenwärtig diese meine Lieblingsrollen. Von den großen Dramen, deren Heldinnen ich in den letzten Jahren darstellte, hat mich „Hamlet“ am längsten und eingehendsten beschäftigt. Sie staunen, daß ich eine Hosenrolle als meine bedeutendste Leistung nenne? Der Film-Hamlet ist mit dem dänischen Königssohn Shakespeares nicht identisch. Das Szenarium des Filmdramas ist nach einer alten Hamlet-Sage bearbeitet worden. Hamlet ist ein Weib, das ihr

Geschlecht verheimlicht, um an den Mördern ihres Vaters Rache nehmen zu können. Auch Strindberg „Julie“ könnte ich als eine meiner liebsten Erinnerungen nennen. Da reizte mich die Schwierigkeit der Aufgabe, die mir gestellt wurde. Die Dramen Strindbergs haben eine eigene Atmosphäre, ihre Helden eine eigene Psychologie, die sich selbst mit Worten nur schwer dramatisch gestalten läßt. Die subtilen, unendlich feinen seelischen Vorgänge mit Gebärden spiel zu veranschaulichen, reizte meinen Ehrgeiz. Ich betrachtete diese Aufgabe als eine Rehabilitation des Films, der selbst noch heute nur allzu oft als eine Kunst zweiten Ranges herabgesetzt wird.

Wie ich zum Film kam? Oh, das ist eine lange Geschichte, der es auch an traurigen Abschnitten nicht fehlt. Daß ich Schauspielerin wurde, habe ich Ibsen und einem Zufall zu verdanken. Ich war zwölf Jahre alt, als mir ein altes Exemplar des „Brand“ in die Hände kam. Die Lektüre dieses Stückes hat mich tief erschüttert. Ohne daß ich dessen recht bewußt geworden wäre, spielte ich mich in die Seele der Heldin ein. Die großen Szenen habe ich auswendig gelernt und ich spielte sie mir vor. Von diesem Augenblick an stand mein Entschluß fest, ich werde Schauspielerin. Da führte mir das Schicksal einen alten, gutmütigen Gesanglehrer in den Weg. Er hatte gute Beziehungen zum königlichen Theater in Kopenhagen, meine vollklingende Altstimme gefiel ihm, und zwei Wochen später stand ich pochenden Herzens oben mitten im Chor auf der Bühne. Ich hatte bald die Schauspielschule hinter mir, die Erfolge ließen aber noch lange auf sich warten. Der Film begann erst damals den Kinderschuhen zu entwachsen, kleine, groteske Einakter galten noch für den Gipfel der Kinokunst. Da beschloß ein unternehmungslustiger Amerikaner, namens Paul Davidson, für seine sechzig Kinos in Deutschland großzügige Filmdramen ausführen zu lassen. Er hat einen unbedeutenden Filmscherz einmal in irgendeinem Kino gesehen, wo ich eine kleinere Rolle inne hatte. Er lud mich ein, die weibliche Hauptrolle des ersten dreiaktigen Filmdramas probeweise zu spielen. Ich gefiel, der Amerikaner griff tiefer in die Tasche und gründete eine große Aktiengesellschaft zur Herstellung von Filmdramen, deren führende Rollen ich zu spielen hatte. — Ach, ich entsagte nur schweren Herzens der Sprechbühne.

Ob ich diese Untreue je zu bereuen hatte? Nein, das gewiß nicht. Wo finden Sie eine Schauspielerin, die vor einem größeren Publikum ihrer Kunst obliegen kann, als ich? Unlängst erschien ein statistischer Ausweis über die in den mitteleuropäischen Städten im Laufe der Nachkriegsjahre aufgeführten Filme. Nun, ich darf mich rühmen, alle Abend in 600 Lichtspieltheatern vor einem an 120.000 Personen zählenden Publikum zu spielen.

Wer mein Lieblingschauspieler ist? Paul Wegener, er allein. Auch Moissi und Bassermann sind groß in ihrem Genre; Paul Wegener gibt es aber nur auf einen auf Erden!

Dr. Desiderius Papp.



## Paul Wegener

der mit Recht zu den bedeutendsten Filmschauspielern Deutschlands zählt, hat soeben sein neuestes Groß-Filmwerk „Herzog Ferrantes Ende“ fertiggestellt, zu dem er, wie bei den meisten seiner Filme, selbst das Manuskript schrieb. Außer Wegener wirken in dem Großfilm mit: seine Gattin Lyda Salmonova, Ernst Deutsch, Walter Janssen, Wilhelm Diegelmann u. a.